

LandParty

Expedition zum Haldern Pop



Fotos: Rüdiger Dehnen

Countdown

Es ist Samstag. Es ist T minus fünf. Noch fünf Tage bis zum Haldern Pop. Noch ist der Reitplatz ein Reitplatz, aber gleich werden sich die Aktionäre ans Werk machen. Aktionäre in Haldern werden nicht mit der Sänfte an den Bühnenrand getragen – sie leisten Hand- und Spandienste. Erst schufteln, dann grillen, dann feiern, dann schufteln.

Vielleicht haben Kühe ein Gedächtnis. Ein Zeitgefühl. Vielleicht wissen die Kühe in Haldern eine Woche vor dem Festival, dass bald wieder diese Riesenfete steigt, dass die Wiesen, die mancher Städter unwissenderweise 'Rasen' nennt, zum Camp- und Grillground werden und dass es demnächst stellenweise laut wird. Glutofen oder Schlammochel. Wer weiß das im Voraus? Die Kühe nicht. Aber so viel steht fest: Es wird auch in diesem Jahr der Wahnsinn. So oder so.

Einmal im Jahr verzeichnet das Lindendorf Haldern einen drei Tage dauernden sprunghaften Bevölkerungszuwachs von rund 6.000 Menschen. Kein Pappenstiel. Das Haldern Pop Festival muss man der Welt nicht mehr erklären. Vielleicht doch: Entstanden anno neunzehnhundertachtzig aus der Frage: Und was machen wir im Sommer? Eine Messdienerfrage. Die Messdieneradresse im Jugendheim: Raum 3. Dort entstand die Idee von einem etwas auf dem Land, das heute, anno zwanzig zu einem Musterstück landesweiter Unterhaltungsindustrie geworden ist. Ein Selbstläufer – ausverkauft, bevor es noch ein Line-Up gibt. Damals war Geldebeschaffung kein Pappenstiel. Wer gibt schon andern Geld fürs Feiern? Die Antwort: Man gibt es sich selber. Die Idee von den Unterhaltungsaktionären entstand. Das ehrliche Gesetz: Aktionäre müssen arbeiten. Das hat sich bis heute gehalten. Haldern Pop ist längst eine Art Kulturbudget geworden und was da in mehr als einem Vierteljahrhundert Stück für Stück zu einem der bekanntesten und beliebtesten „Kleinfestivals“ in Europa wuchs, ist viel mehr als nur Musik. Wer Haldern denkt, muss Reichmann sagen. Stefan Reichmann ist der kreative Kopf. Reichmann spricht gern vom Teamgeist. Natürlich ist Haldern nicht möglich ohne das Hand-In-Hand-Denken, aber ...

Werner Schwarz ist Beamter des Bezirksdienstes der Kreispolizeibehörde Kleve. „Haldern ist ein besonderes Festival“, ist Schwarz sicher. „Das liegt an der besonderen Atmosphäre, die dort herrscht. Man trifft ganz viele nette Menschen.“ Mehr als zehn Mal schon ist Schwarz mit der mobilen Polizeiwache vor Ort gewesen. Das „polizeiliche Führungszeugnis“: „Dass in Haldern alles so problemlos funktioniert, liegt zum einen an den Veranstalter aber zum anderen auch am Publikum.“ Gute Noten von der Polizei – gute Noten auf der Bühne. „Die meiste Arbeit für die Polizei entsteht bei der Verkehrsregelung am An- und Abreisetag“, sagt Werner Schwarz. In Haldern greift eins ins andere. Der Charme des Haldern Pop ist allerdings alles andere als zufällig. Stefan Reichmann: „Es reicht nicht nur, einfach Musik anzubieten. Du brauchst auch eine Atmosphäre. Das ist für uns als Veranstalter besonders wichtig. Es gibt immer wieder Leute, die uns dringender, Tageskarten zu verkaufen. Damit lässt sich natürlich gut Geld verdienen, aber da entsteht dann eine ganz andere Atmosphäre – eine, die nicht zu uns passt.“

Die Haldern-Pop-Atmosphäre herrscht nicht nur auf dem Reitplatz, wo die Hauptbühne steht. Schon seit Jahren gehört es zum Service der Veranstalter, den unmittelbaren Anwohnern des Festivals freitags und samstags mit Brötchen Danke zu sagen. Michael Jansen ist Bäcker in Haldern – „handwerkliche Grundversorgung“ nennt er das. Drei Tage vor Festivalbeginn bekommt Jansen „die Liste“. In diesem Jahr bekommen 167 Anwohner je zwei Brötchen. Jansen ist fürs Backen zuständig. Um die Auslieferung muss er sich

nicht kümmern. In der Bäckerei gehören die Tage des Haldern Pop zu den umsatzstärksten des Jahres. Hauptsächlich die Zahl der zu backenden Brötchen steigt enorm an. „Es kommen auch ganz viele Kunden, die belegte Brötchen möchten“, so Jansen. Natürlich muss zum Haldern-Pop-Wochenende die Mannschaft hinter der Ladentheke vergrößert werden. „Trotzdem kommt es auch bei uns zu Wartezeiten. Du kannst mit vier Leuten hinter der Theke nur vier Kunden bedienen.“ Draußen vor dem Laden, wo sonst um die 30 Stühle stehen, wird auf circa 80 Plätze aufgestockt. Auch für andere Grundversorger ist Haldern Pop eine Art zweites Weihnachtsgeschäft. Vor allem Getränke sind gefragt. Dazu: Alles, was die Campingküche verarbeiten kann.

Jochen Otten ist Inhaber der Eisdielen. Er war einer der ersten, die in den Anfängen Frühstück für die Festivalgäste anbieten. Otten ist längst nicht mehr der einzige Frühstücksanbieter am Ort. Als Lockmittel der unschlagbaren Art galt in den „Gründerjahren“ der Hinweis: „Frühstück unterm Schirm“, verbunden mit dem Zusatz „Waschbeckennutzung möglich“. Das Haldern Pop ist in jedem Fall ein Wirtschaftsfaktor. Frank Postular, Pressesprecher der Stadt Rees: „Meines Wissens gibt es auch eine BWL-Diplomarbeit, die sich mit den Auswirkungen des Festivals auf den Tourismus befasst.“

Gasthofbesitzer Hugo Tepperd: „Es gibt in Haldern circa 40 bis 50 Hotelbetten. In unserem Gasthof können wir längst nicht alle Anfragen bedienen, aber es gibt beispielsweise Firmen, die für ihre Mitarbeiter die Betten gleich fürs Folgejahr buchen.“

Nicole Wilke vom Hotel Lindenhof Haldern: „Wir haben bei uns 16 Betten. Während der Festivals könnten wir die ganz locker dreimal belegen. Anfragen gibt es jede Menge.“ Auf dem Parkplatz des Lindenhofes haben zwei Festivalbesucher jeweils ihren Wohnwagen aufgebaut. Mit Genehmigung des Hauses. „Die kommen dann zu uns zum Duschen“, verrät Nicole Wilke. Insgesamt gibt es in Rees laut Auskunft des Pressesprechers 44 Beherbergungsbetriebe mit 429 Betten. Zumindest für drei Tage im Jahr ist das Haldern Pop ein Motor.

D-Day

Kleine Schlange am Haldern-Pop-Kiosk. Hier akkreditieren sich Presse und VIPs. Die wichtigste Frage: Was darf man mit welchem Ausweis? Darf man als VIP an der Schlange vor dem Spiegelzelt vorbeiziehen? Im Dorf und in der Umgebung nimmt die Zahl der Autos mit überregionalen und internationalen Nummernschildern zu. Es rückt an: Die Generation Ha und Emm. Zum Festival gibt es: Das Blatt. Auflage? So an die Zehntausend. Bands werden vorgestellt. Sponsoren stellen sich vor. Schnell wird klar: Wer als Musikredakteur nach Haldern reist, kann nicht nur zum Spaß kommen. Eine echte Herausforderung. Ein Mammutprogramm. Das Produktflimmern stellt sich ganz von selbst ein. Ganze Redaktionen sind angetrickelt. Abseits – im Backstagebereich: Das Medien-dorf. Die WDR-Straße. Einslive. Überhaupt: Das Festival ist ein Perpetuum Mobile in Sachen Medien: Das eine gebiert das andere. Aus den Künstlern entstehen Geschichten über die Künstler, aus denen die Geschichten entstanden sind. Die Musik: Das Futter. Das Blatt als Lieferant des Unsagbaren: Musikbeschreibung in sieben Sätzen. Kann klappen. Kann auch in die Hose gehen. Das klingt dann so: „Tempowechsel und zart gewirkte Harmonien werden von agil dahineilenden Noten vorangetrieben.“ Musik ist nur beschreibbar, wenn man sich ihr in den Weg stellt. Wenn man den Tönen etwas gegenüberstellt, was ihnen standhalten kann. Zurück auf die Wiese. Das Wetter: Ein Traum ist vorhergesagt. Haldern Zwanzig wird keine Schlammochel. Es gibt Sonne satt. Das Festival war schon vor Weihnachten ausverkauft. Kaum jemand ist aus Versehen hier.



Wer die knapp 100 Euro für das Festivalticket berappt, hat sich etwas dabei gedacht. Wer hier landet, gehört dazu.

Im Eiscafé Italia machen erste Pop-Touristen Station. Aus einem 70-er-Jahre-Bulli in Zahnweh steigt ein schwerer britischer Akzent verstreuter Dauertelefonier an, der erst durch den Ausfall des Handyakkus gestoppt wird. Kein Problem: Er zieht den Reserve-Akku aus. Weiter geht's.

Die Straße vom Dorf zum Reitplatz – der Festivalwiese – wird zur Pilgerstraße. Wer nicht mit dem Auto anreist, steigt am Bahnhof Haldern aus. Gleich vi-à-vis vom Bahnhof: Ein Stand des neuen Biersponsors. Die Gäste werden mit einem kühlen Getränk empfangen und bei Bedarf zur Wiese geschuttelt. Da gibt es gegen Abgabe der leeren Flasche das Gepäck. So geht Haldern. Eine Idee der Veranstalter. Der Sponsor nimmt es gern auf. Herzlich willkommen.

Datt Dorf

Der kleine Marktplatz im Dorf: Gesperrt. Am ersten Tag beginnt das Festival im Kern. Musik in der Pop Bar und in der Kirche. Irgendwie mittendrin. Biergartenstimmung überall. Am Eingang zur Kirche, deren Patron der Heilige Georg ist (das ist der, der mit dem Drachen kämpfte): Security. Der Ton: Freundlich. Alle müssen ihren Taschen zeigen. Rein geht es nur ohne Getränke. Niemand murrst. Der Diakon lächelt sanft. Schön, dass so viele Gäste gekommen sind. Die Kirche: Voll. Vor den Altarraum ist eine Bühne gebaut. Die Bänke: Mehr als nur spärlich besetzt. Von der Kanzel wird fotografiert. Anders als beim Gottesdienst bleiben die ersten Reihen nicht leer. Ganz im Gegenteil. Ein bisschen wird der Raum zum Pop-Disneyland.

Das Dorf erwacht. Nicht, dass es sonst schlief, aber es erwacht. Die Pop-Bar: Klein. Platz vielleicht für 100 stehende Zuhörer. Alle anderen: Draußen an den Fenstern. Das Wetter spielt mit. Die Atmosphäre: Friedlich, gemütlich, freundlich, herzlich. Das Publikum pendelt zwischen Kirche und Pop-Bar. Erst später beginnt das Konzertleben im Spiegeltzelt. Die Hauptbühne wird erst am zweiten Tag bespielt. Das Festival beginnt nicht mit einem Knall – es wächst. Alles ist gemütlich. Am Haus neben der kleinen evangelischen Kirche flattert eine Deutschlandfahne am Mast. Das Fahnenfeld schlägt, vom Sommerwind angetrieben, gegen den Mast und man möchte schwören, dass es groovt. In der Bar: Estland-Pop mit „Ewert and the two Dragons“. Datt Blatt zitiert Kritiker. Ewert und die two Dragons sind die Kronjuwelen der estnischen Musik. Was auch immer sie sein mögen – sie rocken die Pop Bar.

Es ist der zweite Tag. In der Pop-Bar konzertiert es. Kirche war gestern. Es ist kurz nach Mittag. Efi spielt. Der Großteil des Publikums: Draußen am Fenster. Nach der ersten Zugabe klettern die Musiker aus dem Fenster und spielen für die Draußener. Auch das ist Haldern. Die Band lässt sich nicht lange bitten – spielt noch zwei Stücke. Das Publikum scheint mit der Musik beknamt. Manche summten mit. Am Schluss rufen sie nicht „Zugabe“. Hier heißt es: „Noch einen, noch einen.“ Das hier könnte schon die Seele des Festivals sein. Das hier atmet Ursprünglichkeit.

Sicherheit

Haldern ist irgendwie auch Backstage. Für die Künstler entsteht hier die Atmosphäre. Hier wird am Fundament gebastelt. Leben und Aufricht scheinen sich nicht am Bühnenaufgang aus den Augen zu verlieren. Trotzdem ist die Atmosphäre backstage eine andere als auf dem Platz vor der Bühne. Ading findet statt. Nicht, dass das Publikum tonlos die Wiese bevölkern würde, aber hinter dem Vorhang ist halt hinter dem Vorhang. Und trotzdem: Die Leute sehen nicht anders aus. It doesn't show – Kabelträger oder Leadgitarrist.

Stefan Reichmann hat 7 minus sechs gesagt: Es gibt gute und schlechte Jahrgänge. Es ist wie beim Wein. Backstage wird entkorkt. Reichmann hat die guten Jahrgänge im Gedächtnis – erinnert sich an ein sensationelles Gitarrensolo oder sonst etwas. Alles steht zu Buche. Vielleicht entsteht ein Teil der Jahrgangsqualität auch backstage. Niemand ist eine Musikmaschine. Gecampst wird auch backstage. Lagerfeueratmosphäre. Die guten Geister des Festivals: Überall. Spülmäuse – Wühlmäuse. Vielleicht ist backstage ein Hauch mehr Komfort.

Der Chef der Security hat wenig Zeit für ein Gespräch. Seine Crew: Freundliche Leute, die wahrscheinlich auch anders könnten, aber: In Haldern müssen sie nicht. Haldern ist leicht. Auch die Polizei könnte ein Schild in die mobile Wache hängen: Wir sind dann mal weg. Der Eindruck entsteht, dass Haldern Pop ohne Feindbilder existiert. Am Start sind lauter Mitarbeiter des Monats.

Auch bei den Maltesern ist alles ruhig. Kleinigkeiten hier und da. Es war ein schlechter Sommer bis zum Haldern Pop. Das bedeutet: Wenig stechende Flieger. Das Wespenaufkommen tendiert gegen Null. Auch Komasaufen ist auf dem Reitplatz keine Imponierdisziplin.

Wenn die Musik spielt, steigen an manchen Stellen Seifenblasen auf. Auf der riesigen Bühne greift ein ins andere. Alles verläuft nach Plan. Während vorn noch gespielt wird, bauen die Helfer hinten schon die nächsten Acts auf. Zwei Rampen verbinden die Bühnenhöhe mit dem Reitplatz. Links wird angeliefert, rechts abgetragen. Alles läuft wie geölt. Der Bühnenplan: Minutios. Meist wird er eingehalten, aber manchmal kommen Leute abhanden. Der Plan sieht vor: Samstag, 14.35 Uhr, Bowerbirds auf der Hauptbühne. Dann fehlt jemand. „Has anybody seen my drummer?“, fragt das Girl von Bowerbirds. Hein Fokker weiß Bescheid. Hein Fokker sagt die Bands an und regiert die Bühne. „He's gone to ... you know“, sagt er. Die Bowerbirdfrau weiß es nicht sofort. „He's gone to the bathroom.“ Okay. Fokker dreht sich zu einem der Bühnenarbeiter: „No pipi – no show“, sagt er. Fokker lässt sich nicht aus der Ruhe bringen. Er ist zu lange im Geschäft.

Nachfragen in Sachen Sicherheit: In der mobilen Polizeiwache: Keine besonderen Vorkommnisse. Auch bei den Maltesern: Nichts Wildes.

Immer wieder gern gesehen: Die Pop Dusche – ein Trecker mit Wassertank auf dem Anhänger. An den Tank angeschlossen: Ein Duschkopf. Der Trecker fährt übers Gelände. Kein Trinkwasser, steht auf dem Tank. Hier kann geduscht werden. Auf dem Trecker ist auch Platz für die Pop-Blagen. Blagen ist Platt und steht für Kinder. Für viele ist die Treckerfahrt ein Ereignis. Auch für die Fernsehkamera. Die Pop-Dusche: Immer wieder ein Ausflugsziel für die Kameraleute. Die wünschen sich manchmal auch Idylle fürs Bild. Einer der Veranstalter bittet per Handy einen Bauern aus der Nachbarschaft um Hilfe: Gebraucht werden, ein paar Maistängeln und Strohhallen. Wenn schon Pop auf dem Lande, dann auch mit Mais und Strohhallen. Auf den Pässen für den Backstage-Bereich: Das Motto zweizwölf. „Und jetzt alle, aber bitte jeder für sich.“ Es taucht die Frage auf, ob Haldern auch betreutes Alleinsein zur Verfügung stellt. Natürlich: Es gibt Festivalfans, die gruppenweise anreisen. Das ist ein Teil des Haldern-Charmes: Musik und Camping. Wer allein anreist, wird es vermutlich auch bleiben.

Lattemediation

Latte macchiato mit dreifachem Espresso in Bühnennähe. In Haldern kann man Meditation mit Action kombinieren. Bedingung: Der Meditant muss pegelfest sein. Wenn auf der Hauptbühne die Post abgeht, werden keine Gefangenen gemacht. Die Kaffeebar bietet auch Smoothies und frische Früchte. Der Laden brummt. Der Nullkommavierlatterate mit dreifach Espresso kostet 3 Euro. Anders-

wo gibt es schlimmere Preise. Wer beim Haldern Pop aufschlägt, muss nichts vermissen. Was gebraucht wird, gibt es entweder auf dem Gelände oder am anderen Ende der Pilgerstraße – im Dorf. Auf dem Platz: Pizza, Asian Food und ein Stand, der zum Meistfotografierten auf dem Festival zählt: Schweine am Spieß. Die gibt es mit Gemüse im afrikanischen Stil. Wenn auf der Hauptbühne pausiert wird, ist am Schweinestand die Hölle los.

In der Nacht zu Samstag hat es eine Meldung bei der mobilen Polizeiwache gegeben. Irgendwo am Rand des Platzes (in Haldern wird auf über 14 Hektar gezeitelt und auf mehr als 2 Hektar geparkt) soll „braune Musik“ gehört worden sein. Die Polizisten sind ausgerückt. Es war nichts. Ohnehin hätten sie nichts machen können, außer: Den Veranstalter informieren. „Die hätten dann als Hausherr ein Platzverbot aussprechen können“, sagt einer der Beamten. Die Aktion wird von den Campern gut aufgenommen. „Dass die sich hier um sowas kümmern – super!“, sagt ein Schweizer, der das Ganze mitverfolgt hat.

Wachstum

Am frühen Nachmittag ist das Gelände vor der Hauptbühne ein Ort der Entspannung. Natürlich ist was los, aber alles hält sich in Grenzen. Manche haben abends lange gefeiert. Da braucht es einen entsprechenden Anlauf für den neuen Tag. Auch der Samstag wird lang. Der Pilgerpfad zwischen Dorf und Festwiese ist gut besucht. Viele sind unterwegs und holen Nachschub für den Abend oder ein belegtes Brötchen in der Bäckerei.

Die Frage drängt sich auf: Was wird wohl im Dorf und auf der Festwiese in den drei Haldern-Pop-Tagen umgesetzt? Haldern Pop hat sich in 29 Jahren zu einer festen Größe entwickelt. Die Karten sind meist schon im Dezember ausverkauft – lange, bevor das Line-Up komplett ist. Schlussfolgerung: Sie machen wohl das Meiste richtig in Haldern. Die Frage nach dem Wachstum wird gestellt. Stefan Reichmann ist kein Wachstumsjünger. Ewiges Wachstum? Das muss doch nur mal einer zu Ende denken – unmöglich. Klar: Auch Haldern Pop könnte wachsen. Die Nachfrage an Karten übersteigt das Angebot. Aber vielleicht ist es genau das. Ein Selbstläufer ist Haldern Pop trotzdem nicht. Einen guten Ruf muss man sich erarbeiten. Eben das haben sie hier geschafft. Es gilt: Den Vertrauensvorsprung zu halten. Das geht nicht mit Abwarten. Auch ohne Wachstum kann am Konzept gefeilt werden. Wie kann das Dorf noch besser eingebunden werden? Das ist eine der Schlüsselfragen. Wo schlägt die wahre Seele des Haldern Pop? Ist es der Biergarten auf dem Hauptgelände, den sie schon mal für das Publikum geöffnet hatten? Sind es Pop-Bar und Kirche? Für einen wie Stefan Reichmann ist Wachstum in jedem Fall kein Bestandteil der Wirtschaftsreligion. Das meiste ist gut wie es ist. Pressekonferenzen im Vorfeld des Haldern Pop hat es reichlich gegeben. Während des Festivals wird in diesem Jahr keine Pressekonferenz stattfinden. „Das Festival spricht doch für sich selbst“, sagt Reichmann – und hat Recht. Die Medien suchen sich ihre Geschichten. Und finden sie. Futter gibt es reichlich. Das Festival-Gesicht stammt von Sebastian Seibold. Seibold lebt, wenn nicht gerade Haldern Pop ist, als Grafikdesigner in Mainz. Vor dem Festival ist sein Arbeitsplatz in der Zentrale des Haldern Pop: Die Büros liegen gleich über der Pop Bar. Hier herrscht kontrolliert-kreatives Chaos. Zwei Wochen vor dem Festival beginnt der Endspurt. Für Seibold heißt das: Datt Blatt muss fertig. Botschaften bestehen nicht nur aus Tönen und Worten. Auch das Haldern Pop arbeitet an einer Corporate Identity. Botenschaft und Design müssen synchron sein. Ein Teil von Seibolds Aufgabe.

Um 15.40 Uhr rocken Team Me aus Norwegen die Hauptbühne. Hein Fokker macht seine Ansage. Der WDR arbeitet mit großem Besteck. Drei Kameras vor der Bühne, zwei Handkameras, die Bühnenatmosphäre einfangen. Team Me brennen ab Sekunde eins und liefern eine grandiose Show, die ein bisschen an The Who der frühen Tage erinnert. Einer der Bühnenarbeiter schaut sich den Auftritt fasziniert an und sagt: „Das sind ja noch Kinder.“ Die Kinder jedenfalls haben die Bühne zum Spielplatz erkoren und lassen nichts aus.

Niemand schafft es, beim Haldern Pop alles zu hören. Was auffällt: Die Neue Musik der 60-er Jahre ist im Indi-Pop angekommen. Kaum eine Band, die ohne Loops auskommt. Was von den Avantgardisten der elektronischen Musik aufwendig mit Endlosbandschleifen hergestellt wurde, ist heute auf Knopfdruck mittels Fußpedal abrufbar. Der Künstler im Dialog mit der eigenen Stimme. Die One-Man-Show.

Haldern – das sind zum einen die bekannten Größen, aber es sind auch die Senkrechstarter. Die, die vorher niemand auf dem Plan hatte. In der Szene ist Haldern längst ein Gradmesser und nicht wenige, die den Reitplatz gerockt haben, starteten in Haldern den unaufhaltsamen Aufstieg. Das Haldern Pop ist ein Ort, der bei Musikern Interesse weckt, und es ist irgendwie eine wunderbare Vorstellung, dass sie irgendwo in Kanada, Estland, den Vereinigten Staaten oder Großbritannien beim Wort „Haldern“ eine Vorstellung entwickelt haben. Ein Bild. Eine Idee. In Haldern laufen sie auf: Kraftklub zum Überraschungskonzert. Anschließend sind die Musiker auf dem Campingplatz unterwegs. Philipp Poisel spielt zerzerhand in der Pop Bar, weil es beim Ablauf eine Verzögerung gegeben hat. Ewert and the two Dragons sitzen mitten im Dorf auf einem Mäuerchen und spielen sich ein. Skinny Lister setzen in Rees mit der Föhre über den Rhein. Mal eben so ... Apropos Rees. Haldern ist eigentlich ein Ortsteil von Rees, aber das Lindendorf hat sich mit dem eigenen Namen nach oben gespielt.

Abgang

Haldern Pop ist gelaufen. Das Wetter war super. Deshalb ist der Zeltplatz auch am morgen noch gut besetzt. Auf dem Gelände: Die Aktionäre. Während die Pop-Fans noch schlafen, sind auf dem Reitplatz vor der Hauptbühne längst die Abbauarbeiten im Gange. Die Bühne hat ihren Zauber verloren. Auf der Wiese wird Müll eingesammelt. Die Getränkestände werden auseinandergebaut. Haldern Pop löst sich auf. Der Traum wird abmontiert. Wer über den Platz läuft, begreift schnell, dass Haldern Pop nicht aus Immobilien besteht. Haldern Pop ist nicht die Bühne. Es ist nicht die Kaffeebar. Es ist etwas wenig Greifbares, das über den Wiesen weht. Haldern Pop ist eine Idee, in die es sich einzulieben gilt. Vor dem Spiegeltzelt: Einer von der Security-Crew. Die Sicherheit ist bis neun Uhr morgens gebucht. Die Crew hat eine lange Schicht hinter sich. „Wir erreichen die Veranstalter nicht“, sagt einer. „Überall nur Mailboxen. Aber wir können ja nicht einfach abrücken.“ Tun sie auch nicht. Die mobile Polizeiwache ist abgebaut. Die Malteser packen die Zelte zusammen. In einem der Müllcontainer steht eine Kühltruhe. „Die gehört natürlich nicht da rein“, sagt einer der Malteser bei einem Rundgang über das Gelände. Kann sein, dass plötzlich ein ganzer Container zum Sondermüll wird. Ein Kostenfaktor. Trotzdem: Die meisten Gäste verlassen ihre Plätze vorbildlich. Die Abreise: Trockenflug. Im letzten Jahr hatte es die ganze Nacht wie aus Kübeln geschüttelt. Da wurde der Abflug zur qualenden Geduldssprobe. Aber so ist Haldern. Am Ende der eigens eingerichteten Einbahnstraße, die vom Gelände wegführt: Die Wegweiser zur Autobahn. See you next year. Was bleibt sind Fragen: Gibt es eigentlich Kinder, die beim Haldern Pop gezeugt wurden? Lässt sich Energie speichern? Ist Haldern am Ende eine Batterie? Was kostet die Welt im nächsten Jahr? Werden die Kühe sich erinnern? Mal den Stefan fragen, ob Zwölfwo ein guter Jahrgang war.

